

Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatriischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1997-1998)

Heft: 58

Artikel: Bilder von Dementen - Art Brut

Autor: Ganzoni, V.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-790097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bilder von Dementen - Art Brut

von V. Ganzoni*

Vom 8.4. - 30.4.1997 wurden im Krankenhaus Gehrenholz Bilder von Alzheimerpatienten gezeigt. Sie entstanden aus eigenem Bedürfnis, von Innen heraus, unverbildet, zur eigenen Freude. Die ca. 80 Bilder stammen von Patienten aus sieben Krankenhäusern, wo Maltherapie angeboten wird.

Jedes Bild ist ein Original, hat seinen eigenen Stil. Es entspricht dem inneren Zustand des Malenden und ist seine Botschaft, die es dem Betrachter nicht immer leicht macht.

Diese Bilder wurden nicht betitelt., denn dadurch wäre der Betrachter in seinen Emotionen ihnen gegenüber bereits geleitet worden. - Trotzdem wurden sie der Einfachheit halber, um doch gewisse Ähnlichkeiten aufzuzeigen, in Gruppen gehängt: Figurative Darstellungen, Dualität und Symmetrie, abstrakte Bilder, Spiralen und Farbkreise, 'meine Heimat', Schriftbilder, Linien und Kreuzungen, verlorenes Raumgefühl, Suche der Mitte: Mandala (Symbol der Ganzheit der Seele).

Gewisse Bilder, die Unorientiertheit und Hilflosigkeit zeigen, laden die Betrachter zu intensivem Hinterfragen ein. Kenntnisse der allgemeinen Entwicklung des menschlichen Bewusstseins in der Evolution und deren künstlerische Umsetzung einerseits und der individuellen darstellerischen Entwicklung des Kindes andererseits, sind hilfreich bei der Betrachtung dieser Bilder.

Vor ca. 70.000 Jahren entstanden Mythen und Spiritualität, nachweisbar in den Grabstätten der Neandertaler. Ungefähr 35.000 Jahre alt sind die Kunstwerke an den Wänden der berühmt gewordenen Höhlen in Frankreich und Spanien, z.B. Lascaux und Altamira, ferner in Süddeutschland, Österreich, Italien und in Tasmanien (Australien).

Der Mensch hatte einen Entwicklungsschritt gemacht und war sich der Zeit: Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft - bewusst geworden. Er kennt die Dualität Tag/Nacht, Tod/Leben, Mann/Frau, profan/heilig, und er wurde sich seiner Macht, aber auch Ohnmacht, bewusst. Dies führte zu Spiritualität, Riten und Regeln. Die Kunst wurde zum sakralen Ausdrucksmittel von Gefühlen und Beschwörungen.

Aus dem Jungpaläolithikum sind zwei künstlerische Darstellungsarten bekannt: die figurative Kunst mit Tierbildern (Pferd, Rind, Bison, Nashorn), und die nicht-figurative, schwierig zu deutende, symbolische Kunst mit Zeichen, Punkten und Strichen.

* Frau Dr. V. Ganzoni Irell, Grossplatzstr. 30, 8118 Pfaffhausen, war als Stadtärztin bis zu ihrer Pensionierung verantwortlich für die medizinische Betreuung im Krankenhaus Irchelpark,

Die Deutung einer künstlerischen Darstellung hängt in erster Linie von der seelischen Verfassung des Künstlers ab, aber sie ist auch dem Zeitgeist, der Kultur und dem Wissen des Betrachters unterworfen, zudem spielt die Beziehung der Darstellung zur Umgebung, zum Moment, eine Rolle.

Die Ausdrucks-Maltherapeutin, Frau Dr. Bettina Egger, entwarf ein Konzept der individuellen zeichnerisch-darstellerischen Entwicklung des Kindes, die gemäss Beobachtung bei allen Kindern bis zum 7. Altersjahr gleich verläuft (vorfigurative Phase).

Das Kind ist bei der Geburt ein "ganz körperliches Wesen", das Umweltreize über Körpererfahrungen erlebt und daraus lernt. Physische und psychische Entwicklung verlaufen parallel und unterstützen sich gegenseitig. Reize gelangen über die Sinnesorgane in den Assoziationskortex der rechten und linken Hirnhälfte, die unterschiedlich arbeiten und bewerten, aber gleichwertig sind und sich gegenseitig ergänzen.

Mit ungefähr zwei Jahren kann ein Kind einen Bleistift halten und führen; es entstehen die ersten, für seinen Jetzt-Zustand typischen Zeichnungen: die Kritzelknäuel. Dann tritt in der vorfigurativen Phase eine Folge von Urformen auf: Spirale, Kreis, Urkreuz, Achse, Zentrum, Pulspunkte, Tastfigur, Raumbilder, Kreuzungen, Kasten, alle Ausdruck und Grundlage der visuellen Wahrnehmung und des Körperempfindens. Hier handelt es sich also um Körperdarstellungen "in sich" und "im Raum". Die Pulspunkte veranschaulichen den inneren Rhythmus des Herzschlages, der Atmung, der Sprache. - Kreise und Spiralen kennen wir seit prähistorischer Zeit. Diese und andere Urformen treten immer wieder auf in der Volkskunst, auf Bildern, die von Erwachsenen gemalt werden, aber auch auf Bildern von Künstlern und auf den Bildern von Alzheimerpatienten. All' diese Malenden stehen dem Unterbewussten besonders nahe; sie spüren Schwingungen, die allgemein gültig und verbal nicht formulierbar sind.

Die Künstler, die durch Ablegen von Hemmungen und Konventionen die eigene Spontaneität befreien, ihre Leidenschaft wecken und dadurch den Zugang zum Unterbewussten erreichen, finden bei entsprechender Begabung für ihre Kreativität und Intuition keine Grenzen. - Kindliche Kreativität kann sich leichter entfalten, da sie sich erst langsam aus dem Unbewussten heraus entwickelt. - Beim Alzheimerpatienten, der im Endstadium ja ebenfalls nur über den Körper reagieren kann, verlieren sich intuitions hindernde, anezogene Kontrollmechanismen, und unerwartete Kreativität kann sowohl den Patienten als auch seine Umgebung überraschen und erfreuen.

Bilder von Kindern, Alzheimerpatienten und Künstlern sehen sich gelegentlich verblüffend ähnlich, weil sie der gleichen Quelle zwischen Ahnen und Nichtwissen entspringen.

Künstler malen jedoch intuitiv und bewusst, Kinder und Alzheimerpatienten spielerisch und unbewusst. Deshalb malen Künstler keine Kinderbilder und Kinder und Alzheimerpatienten bringen keine Kunst im eigentlichen Sinne zustande. - Interessanterweise scheint die auf-steigende Entwicklung von Kinderbildern und die absteigende von Alzheimerzeichnungen nach festen Regeln zu verlaufen.

Die Ausstellung konnte zeigen, dass das Malen als künstlerisch-musische Tätigkeit, neben Töpfern, Brotbacken, Singen, Musikhören, Bewegung und Tanz usw., eine sowohl sinnvolle, erholende als auch aktivierende Beschäftigungsmöglichkeit für Alzheimerpatienten ist.
